

ÖKUMENISCHES KIRCHWEIHFEST UND FEST DER BEGEGNUNG

Bürger aus 50 Nationen bereichern Gemeinde

Das ökumenischen Kirchweihfest und das Fest der Begegnung in Putzbrunn war ein Tag nicht nur für die katholischen und evangelischen Gläubigen, sondern für alle Bürger aus 50 Nationen, die in der Gemeinde leben.

VON SIGGI NIEDERGESÄSS

Putzbrunn – Den Auftakt bildete der ökumenische Wortgottesdienst in der katholischen Kirche St. Stephan, den der Hausherr Christoph Nobs und seine evangelischen Kollegen Klaus Gruzlewski sowie Pfarrerin Barbara Hopfmüller zelebrierten.

In ihrer Predigt erinnerte Hopfmüller daran, dass für viele Menschen die Kirche ein großes Haus mit einem Turm und Glocken sei, aber „Kirche sind wir alle, die hier sitzen“, sagte sie. Jeder werde gebraucht, um den Bau zu stützen und wenn nur einer fehle, habe diese Kirche ein Loch.

Weiter ging sie auf die besondere Situation in Putzbrunn ein, als vor 20 Jahren das ökumenische Pfarrzentrum an der Glonner Straße entstand. Beide Kirchen, die katholische und die evangelische, hatten sich damals entschlossen, auf einem gemeinsamen Grundstück ein gemeinsames Pfarrzentrum zu bauen. Zwar gebe es zwei Kir-



Gotteshaus aus Packerl: Kinder beider Konfessionen errichten symbolisch eine Kirche. FOTO: NIE

chen, zwei Pfarrsäle, aber alles „unter einem Dach und mit einem gemeinsamen Innenhof“, sagte Hopfmüller.

Die alte katholische Kirche war zu klein geworden angesichts der wachsenden Gemeinde. „Der Kommunion-

unterricht fand in der Küche des Pfarrhauses statt und die evangelischen Christen trafen sich zum Gottesdienst im Getränkemarkt“, erinnerte die Pfarrerin. Viele Menschen waren es, die planten, sammelten, spendeten und bauten, bis das Zentrum fertig war.

Den politischen Part des Festes übernahm Putzbrunns Bürgermeister Edwin Klostermeier, der in seiner Rede im Innenhof daran erinnerte, dass sich die Bürger in ihrem Ortsleitbild verpflichtet haben, für eine „soziale, verantwortungsvolle, offene und tolerante Gesellschaft in unserer Gemeinde“ einzutreten. „Daran zu erinnern ist dringender denn je. Das zeigt in

den letzten Monaten und Tagen die Debatte um die Aufnahme von Asylsuchenden“, sagte Klostermeier. Weiter meinte er, Deutschland habe immer davon profitiert, offen für Fremde zu sein. Schon die Industrialisierung und auch der wirtschaftliche Aufschwung in den 1960er Jahren sei ohne die angeworbenen Arbeitskräfte nicht denkbar. Deutlich zeige sich das auch in Putzbrunn, wo international tätige Unternehmen auf ausländische Mitarbeiter angewiesen seien. Inzwischen seien es über 1000 oder 16 Prozent Einwohner aus 50 Nationen, die in der Gemeinde „unauffällig und integriert“ leben und „Ideen und Tatkraft“ einbringen.